

Verleger: Die Verlagsanstalt 'Sächsische Volkszeitung', Leipzig, Postfach 111. Druck: Die Verlagsanstalt 'Sächsische Volkszeitung', Leipzig, Postfach 111.

Verlagsanstalt 'Sächsische Volkszeitung', Leipzig, Postfach 111. Druck: Die Verlagsanstalt 'Sächsische Volkszeitung', Leipzig, Postfach 111.

Sächsische Volkszeitung

Verlagsanstalt 'Sächsische Volkszeitung', Leipzig, Postfach 111. Druck: Die Verlagsanstalt 'Sächsische Volkszeitung', Leipzig, Postfach 111.

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung, Leipzig, Postfach 111.

Die vatikanische Bibliothek

Prof. Dr. Al. Ritter-Sabin

Die römischen Päpste haben — das versteht sich von selbst, auch wenn es quellenmäßig nicht bezeugt wäre — schon in den ersten Jahrhunderten der Kirchengeschichte Bücher gesammelt und besessen. Zwischen Rom und den alten Kirchen bestand ein Verkehr und Austausch. Gregor d. Gr. schickte auf Bitten des Patriarchen Eulogius eine Kopie von allem, was die Märtyrer enthielt, nach Alexandria. Missionare, die von Rom ausgingen, nahmen kirchliche Bücher mit. 601 erhielt der Apostel Cyrillus, Augustin, von Gregor den Grundstock zu einer Bibliothek für die Mission Canterbury. Von Originalen und Abschriften, die aus Italien nach England gelangten, gibt es noch eine Anzahl von erhaltenen Exemplaren, z. B. den griechisch-lateinischen Kobeg der Apostelgeschichte in Casford, geschrieben im 6. Jahrhundert; im 8. Jahrhundert hat Beda ihn benutzt.

Aber in Rom ist von der alten päpstlichen Bibliothek nichts erhalten. Die heutige vatikanische Bibliothek ist wiewohl nach einer vorromanischen, einer vorbeneditiktinischen und einer avignonensischen die vierte päpstliche Bibliothek. Ihre Begründer sind die Päpste Marin V. und Eugen IV. seit 1417, besonders aber Nikolaus V. (1447—1455). Dieser, von Jugend auf ein leidenschaftlicher Bücherfreund, schickte Sendboten nach Griechenland, England, Dänemark und ließ aufspüren, kaufen und abschreiben. So brachte er 785 lateinische und 414 griechische, zusammen 1200 Handschriften (nicht 3000 oder 5000, wie man früher fabelte) zusammen. Im Verhältnis zu anderen gleichzeitigen Bibliotheken war das ein sehr ansehnlicher Besitz. Doch die Sammlung bereits unter dem Nachfolger Sixtus III., der ganz in der Abwehr der Türken aufging, wieder verkleinert worden sei, ist nur eine lässige Redeweise; das meiste ist heute noch vorhanden. Aber den großen Gedanken Nikolaus V., nach dem erst Sixtus IV. (1471—1481) wieder auf. Sein Bibliothekar war seit 1475 der Humanist Platina, der mit dem Papste und seinen Nepoten auf dem bekannten, durch seine scharfe Charakteristik ausgezeichneten Gemälde von Melozzo da Forlì dargestellt ist. 1484 waren 3500 Bände vorhanden. Der Medicer Leo X., mit dem der Humanismus den päpstlichen Thron bestieg, sandte wieder Agenten bis nach dem Orient und Skandinavien aus, um die Bibliothek zu bereichern. Unter ihm kam auch der berühmte Tacitus, die einzige Handschrift der ersten sechs Bücher der Annalen, aus Corvey nach Rom, aber er ist nicht, wie vielfach angenommen wird, im Vatikan geblieben, sondern nach dem Tode des Papstes in die medicische Bibliothek in Florenz gekommen. Verluste erlitt die Bibliothek durch den Sacco di Roma 1527, so daß 1548 nur 3098 Handschriften vorhanden waren.

Statt der engen und feuchten Räume, in denen die Handschriften bis dahin untergebracht waren, ließ Sixtus V. 1587/88 durch Domenico Fontana den Bibliotheksbau im Hofe des Belvedere errichten. Der große Saal ist 70 Meter lang, 15 Meter breit, 9 Meter hoch und hat 15 Fenster. Durch sechs Pfeiler wird er in zwei Hallen mit Kreuzgewölben geteilt. In den Schränken an diesen Pfeilern wurden früher die kostbaren Handschriften aufbewahrt und von den Besuchern bewundert; heute enthalten sie nur noch Drucke. Im 17. Jahrhundert gelangte die Bibliothek in den Besitz der großartigen Sammlungen, die seitdem ihr wissenschaftliches Rückgrat bilden. Unter Paul V. erwarb sie 302 Handschriften der Bibliothek des venezianischen Druckers und Gelehrten Aldus Manutius, sowie 462 Handschriften aus dem Vermächtnis Fulvio Orsinis, des Bibliothekars des Kardinals Farnese. 1620 waren 6025 lateinische Handschriften vorhanden.

Nach der Einnahme Heidelbergs durch Tilly im Jahre 1623, wurde dem Papste von dem neuen Landesfürsten, dem Kurfürsten Maximilian von Bayern, die Heidelberger Palatina zum Geschenk gemacht und von dem päpstlichen Abgesandten Leo Allatius in 1198 Listen aufzuzählen über die Alpen geführt. Die Palatina, entstanden aus der Vereinigung der kurfürstlichen Hausbibliothek mit der Bibliothek des Stiftes zum hl. Geiste und unter Ottoboni durch die reichen Schätze des Klosters Forst und durch wertvolle Kodizes aus dem Mainzer Domstift, 1584 durch das Vermächtnis des gelehrten Büchsammlers Ulrich Jucker aus Augsburg (darunter über 1000 griechische, lateinische und orientalische Handschriften) großartig vermehrt, bildete den „besten Schatz des gelehrten Deutschlands“. Der Papst dankte ihm trotz der Rückstattung von 1815, die nachher zu erwähnen ist, immer noch 432 griechische, 1973 lateinische und französische und 289 hebräische Handschriften, ferner arabische und türkische Handschriften und viele Drucke. Was die Palatina für Deutschland bedeutet hatte, das war die im Jahre 1658 erworbene Bibliothek der Herzöge von Urbino für Statten;

Revolution in Mexiko

Acht Staaten im Aufstand gegen Porfirio Díaz — Calles zum Kriegsminister ernannt
Stampf um die Präsidentschaft

Mexiko, 4. März.

Am gestrigen Sonntag ist in den Staaten Sonora und Vera Cruz Revolution ausgebrochen. Die Revolutionäre haben die Stadt Nogales im Staate Sonora gestern nachmittag eingenommen. Sie wurden von Regierungstruppen unterstützt, die unter dem Befehl des Generals Jesus Aguirre und des Gouverneurs von Tepic, General Maza, stehen. Die Hauptstadt ist in großer Aufregung über die Revolution in Vera Cruz, wozu keine telegraphische Verbindung mehr besteht.

Wie aus der von den Revolutionären eingenommenen Stadt Nogales im Staate Sonora gemeldet wird, haben die Aufständischen an den Präsidenten Porfirio Díaz eine Mitteilung gelangen lassen, in der es heißt: Wir haben vergeblich darauf gewartet, in Ihnen den Nachfolger des verstorbenen edlen Obren sehen zu können, der seine Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande mit seinem Leben bezogt hat.

Aus Vera Cruz wird gemeldet: General Aguirre hat Vera Cruz im Namen der Revolution in Besitz genommen. Die Stadt ist ruhig und es wird nicht befürchtet, daß Unruhen ausbrechen werden. Sieben Schiffe der mexikanischen Flotte, die in der Bucht vor Anker liegen, haben sich Aguirre angeschlossen. Dieser erklärte, daß die Staaten Sonora, Sinaloa, Nayarit, Durango, Oaxaca, Coahuila, Chihuahua und Vera Cruz gemeinsame Sache mit ihm machen.

Präsident Porfirio Díaz hat dem früheren Präsidenten Calles zum Kriegsminister ernannt. Dieser hat sein Amt sofort angetreten und den Oberbefehl über die mexikanische Armee übernommen. Der Gouverneur von Nueva Leon, Maxon Gomez, hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt, er würde

seine Kandidatur für die Präsidentschaft vorerst zurückziehen und sich der Regierung zur Verfügung stellen.

Wie verlautet, hat ein mit Militär besetzter Eisenbahnzug Mexiko verlassen, um sich nach der von den Aufständischen besetzten Stadt Nogales zu begeben. Er wird von einem Flugzeugbegleitet. Mit Hilfe dieser Streitkräfte soll versucht werden, die Aufständischen aus Nogales zu vertreiben.

Neuyorker Kommentare

Neuyork, 4. März.

Die heutige Presse widmet der Revolution in Mexiko, die sie als ernst betrachtet, großen Raum. Der Ausbruch der Erhebung am gestrigen Sonntag sei vorläufig schwer abzusehen. Es handele sich um einen Streit innerhalb der in drei Richtungen gespaltenen revolutionären Partei: Eine Gruppe unterstütze den gegenwärtigen Präsidenten Porfirio Díaz, die aufständische Gruppe dagegen beschuldige ansehender den früheren Vorkandidaten in London, Valenzuela, der Kandidat für die nächste Präsidentschaftswahl ist, als Präsidenten einzusetzen, konservative Elemente der einflussigen Diazpartei und Katholiken seien bisher an der revolutionären Bewegung nicht beteiligt.

Washington, 4. März.

Das Staatsdepartement wurde von der im mexikanischen Staate Sonora ausgebrochenen und von General Romo geleiteten Revolution in Kenntnis gesetzt. Der mexikanische Botschafter hat einen Bericht über die Aufstandsbewegung bloß nicht erhalten. Zu Unruhen in Sonora war es bereits vor 14 Tagen im Zusammenhang mit dem Auftreten des Präsidentschaftskandidaten Valenzuela gekommen.

tenn Herzog Federico (1444—1482), der 30 000 Goldgulden für Bücher ausgegeben haben soll, und Herzog Guidobaldo (1482—1506) hatten zu den eifrigsten Sammlern der Renaissancezeit gehört.

In dritter Stelle merkte auch Frankreich durch die Bibliothek der Königin Christine von Schweden (die Regentin) 1633 das Maß seiner Handschriften bei; denn diese umfaßte die kostbarsten Handschriften, die Paul Petrus aus der Abänderung der französischen Klöster in den Religionskriegen, besonders der Abtei Fleury gerettet hatte. Die Königin, die eine leidenschaftliche, keine Kosten scheuende Sammlerin war, hatte sie durch Jaak Roffius für 40 000 Livres von dem Sohne Petrus kaufen lassen. Auch Nikolaus Heinsius hatte in den Niederlanden und in Italien für Christine viele und wertvolle Handschriften aufgekauft. Nach dem Tode der Königin und ihres Erben, des Kardinals Arzolini, kaufte Alexander VIII. 1690 diese wertvolle Sammlung, 1000 Handschriften kamen in die vatikanische Bibliothek, 240 (hauptsächlich Doppelstücke) in die persönliche Bibliothek des Papstes und dann seiner Nichte, der Ottoboni. Für diese erwarb der Papst auch die Bibliothek der Familie Altomonte, in der sich auch fast die ganze Sammlung des Kardinals Sforza (aus dem 6. Jahrhundert) befand. Nach dem Aussterben der Familie Ottoboni wurde 1748 die Ottoboniana von Papst Benedikt XIV. für die vatikanische Bibliothek angekauft. 1748 wurde die Caproniana, die berühmte Leibarbibliothek des Marschalls Alessandro Gregorio Capponi, einverleibt.

In der Revolutionszeit sollte auch die vatikanische Bibliothek zur Verwahrung der Pariser beitragen. Napoleon ließ sich nach dem Frieden von Tolentino (1797) 90 der wichtigsten Handschriften ausliefern, später noch 13. Die Restitution von 1815 brachte die den Schatz nach Rom zurück, während die vatikanische Bibliothek selbst 26 griechische, 16 lateinische und 846 deutsche Handschriften der Palatina nach Heidelberg zurückgab, so daß Heidelberg wenigstens den Schatz unserer altdeutschen Literatur aus Friedrichs Evangelienbuch bis zu den Ausläufern der ritterlich-höfischen Poesie wiederbekam. In den nächsten Jahrzehnten herrschte stielische Abgehörigkeit. Die kostbare Sammlung schloß einen Dornröschenschlaf, wenn auch Gelehrte wie Niebuhr, Bunsen, Bergh usw. in Rom arbeiten konnten. Erst unter Leo XIII. erwachte neues Leben, und es folgte auch eine Reihe wichtiger Erwerbungen. 1891 wurden die 379 Handschriften der Bibliothek des Hauwe Ronghe für 210 000 Lire angekauft. Der Präst Vater Franz Ehrle erkannte in ihnen die Reste der Bibliothek von Volpiano, die sich durch Clemens VIII. und dessen Familie Aldobrandini auf die Ronghe vererbt hatten. 1902 wurde weiter die Barberinische Bibliothek für 600 000 Lire erworben. Diese von Kardinal Francesco Barberini, dem Reffen Urbans VIII. im 17. Jahr-

hundert gegründete Bibliothek, enthielt 10 659 Handschriften (9992 lateinische, 503 griechische, 161 orientalische) und etwa 31 571 Nummern-Drucke, größtenteils vor 1615, darunter die 42teilige Bibel Gutenberg's auf Pergament und die 48 Nummern zählende Privatbibliothek Torquato Tasso's. 1922 wurde die den Jesuiten gehörige, von de Rossi im Anfang des 19. Jahrhunderts zusammengebrachte Sammlung aus Mainz bei Wien in die Vaticana übergeführt; sie umfaßt 1000 Handschriften, 2500 Incunabeln, 1000 spätere Drucke. Ferner wurden 2400 Kodices aus dem Museum der Propaganda einverleibt und 330 wertvolle Kodices arabischer Herkunft erworben.

Schließlich ist auch die letzte der berühmten römischen Familienbibliotheken in den Besitz des Vatikans gekommen. Es ist die Bibliothek Chigi, gegründet 1600 vom Papst Alexander VII. (Fabio Chigi). Schon der jetzige Papst hatte sie als Präst der Vaticana ankaufen wollen, aber aus Mangel an Mitteln darauf verzichten müssen. Der italienische Staat kaufte sie dann zusammen mit dem Palazzo Chigi 1922 und überließ sie 1923 auf Grund eines besonderen Abkommens dem Vatikan. Es sind 56 griechische, 190 lateinische Handschriften, 2800 Bände Drucke, ferner wertvolle Dokumente, besonders zur Geschichte Alexanders VII. 1926 schenkte der Marschall Ferrarini seine mit vielen Mühen und hohen Kosten zusammengebrachte Büchersammlung zur Geschichte Roms im weitesten Sinne. Neuerdings wurde die orientalische Abteilung durch 124 sehr wertvolle armenische Handschriften bereichert, die Mgr. Korolewki auf seiner Orientreise aufwand, und 8000 griechische Bände schenkte der Erzbischof von Athen.

Die inneren Fortschritte waren wesentlich dem Jesuiten Franz Ehrle, dem jetzigen Kardinal, zu verdanken. 1890 in den Verwaltungsrat der Bibliothek eingetreten, war er von 1891 bis 1914 ihr Präst. Vor allem sorgte Ehrle für eine dem Studium der Handschriften und der Benutzung des Archivs dienende „Konjunktionsbibliothek“, für die Leo XIII. die zwischen der Bibliothek und dem Archiv liegenden großen Säle zur Verfügung stellte, und die sich bald im Besitze aller wichtigen Nachschlagewerke für Geschichte, Literatur und Kunst befand. Durch Tausch, Geschenke und Ankäufe wurde sie ständig vermehrt. Für die Katalogisierung der Handschriften stellte Ehrle neue Regeln auf, die von Fachgelehrten ohne Einschränkung gebilligt wurden. Die von Kardinal Vitra und de Rossi angelegten Handschriftenkataloge der achtziger Jahre, der von Stevension sen. über die griechischen Palatini (1855) und von Stevension jun. über die ersten rund 900 lateinischen Palatini (1856), sowie die unter der Leitung Cozza-Cozza erschienenen über die griechischen Handschriften der Reginenis (1885) und der Ottoboniana (1893) geben nur, was die Handschriften selbst über sich berichten und was sie an Angaben selbst enthalten.